

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 14 (1920)
Heft: 6

Artikel: Richtlinien und Keimzellen : Umbildung und Neubildung
Autor: Matthieu, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-134667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Richtlinien und Keimzellen.

Umbildung und Neubildung.

Der Weg der Neubildung.

Im Vorhergehenden war von den Gebieten die Rede, auf denen Neubildungen möglich sind, die den Charakter echter religiöser Gemeinschaft haben.

Am Schluß dieses Abschnittes mögen noch einige Bemerkungen über den Weg der Neubildung stehn. Sie sind im Sinn des Ganzen gehalten. Sie sollen nichts von einem starren Wegweiser haben, der nur auf eine Straße weist und jegliche Auswahl und persönliche Entscheidung überflüssig macht. Sie sollen im Gegenteil darauf hinweisen, wie mannigfaltig die Wege sind, wie sie den einzelnen Befähigungen und Tätigkeitsformen eine reiche Fülle von Möglichkeiten bieten.

Ausgangspunkt und erste Schritte.

Wie aus jeder allgemeinen großen Orientierung ergibt sich hier der Weg ohne Mühe, wenn man sich nur fest genug an die Hauptlinien halten will.

Unsere allgemeinen Richtlinien sind uns durch die Ueberzeugung gegeben, daß wir uns nun an einem Wendepunkte der Gemeinschaft befinden. Sie kommen vom Glauben, daß die gemeinschaftsbildende Kraft des Evangeliums die Dämme, Mauern, Grenzen der bisherigen, und der noch bestehenden religiösen Gemeinschaften sprengt, damit Gott auf allen Gebieten des Lebens unmittelbarer, lebendiger zu den Menschen in Beziehung treten könne.

Damit sind auf die einfachste Art Ansatzpunkte und erste Schritte gegeben. Es muß an möglichst vielen Stellen außerhalb der bisherigen offiziellen Kreise, jenseits der engen Grenzen der jetzigen kirchlichen Gemeinschaft die göttliche Spannung mit dem Leben in Verbindung gebracht werden, welches sie umwandeln, umgestalten soll, aus welchem sie etwas Neues schaffen kann.

Und dies kann und soll zunächst durch das Wirken Einzelner geschehen. Wohlverstanden: nicht etwa Einzelner, die Einzelne bleiben und damit nur den Ausgangspunkt neuer Knechtschaft, neuer Delegation, neuer Selbstvergötterung und Demagogie, neuer Passivität für die Menge bilden. Sondern Einzelner, in denen der göttliche Impuls lebendig ist und sich zu einer Kraft steigert, die weit über die Grenzen des Ich Andere anregt, antreibt, vorwärts drängt. Einzelne, die die erste Leitungsbahn des göttlichen Stromes sind und es als ihre höchste Bestimmung, als ihre Freude, ihren Stolz ansehen, die göttliche Spannung zu Anderen zu führen, in die Seele Anderer zu bringen.

In diesem Sinn brauchen wir nun Einzelne, die der Ausgangspunkt der Neubildung sein können. Dies auf den verschiedensten Gebieten, die hier in Betracht kamen. Wie das Gebiet der Neubildung etwas ungeheuer Großes ist, alle menschliche Tätigkeit umfaßt, alle menschlichen Beziehungen in sich schließt, so sind auch die Ausgangspunkte, von denen aus neue Wege betreten werden müssen, mannigfaltig. Es kann in der Volksgemeinschaft, in der Völkergemeinschaft, in der Arbeitsgemeinschaft in der Genossenschaft, der Erziehungsgemeinschaft geschehen. Es kann überall geschehen, wo die von Gott beabsichtigten Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen, Persönlichkeiten, Altersstufen vorhanden sind, damit sie, aus der Tiefe überwunden, neues schöpferisches Leben zustandebringen. Ausgangspunkte der Neubildung entstehen nun überall, wo Einzelne auftreten, als Träger eines göttlichen Geistes, der den Einzelnen zum Mittelpunkt eines gemeinsamen Wollens macht, indem er die Schranken des Ich sprengt, die Tätigkeit des Menschen zu einem Suchen Anderer für den gleichen Zweck, zu einem Anregen, Treiben, Begeistern Anderer werden läßt.

So sind die ersten Schritte der Neubildung das kühne, frische Wagen Einzelner auf dem Boden, der von der offiziellen religiösen Gemeinschaft nicht genügend berücksichtigt worden ist, oder zu dem sie wegen ihrer gebundenen Form nicht in enge, wahrhaft seelische Verbindung treten, denen sie nicht göttliche Kräfte verleihen konnte. Es muß in diesen Einzelnen, diesen Pionieren neuer Gemeinschaft ein persönliches Band mit dem bestimmten Gebiete vorhanden sein, mit dem sie Gott in Verbindung bringen möchten, mag es soziales oder internationales Leben sein, mag es Stadt oder Land, mag es geistige Bildung und Erziehung sein. Es muß das Gebiet sein, dessen Not sie vernehmen, dessen Zwiespalt sie selber zerreißt, dessen Sehnsucht nach höherer Einheit ihre Seele bewegt. Sie müssen empfinden, daß auf diesem Boden Gott nicht ist, was er sein könnte und sollte, daß es noch nicht sein Gebiet ist, daß die auch hier von ihm stammende, gewollte Trennung nicht auf die Art überwunden ist, die zu der von ihm beabsichtigten höheren Einheit führen kann.

Die ersten Schritte auf dem Wege der Neubildung sind nun, was sie an jedem Wendepunkte, bei jeder Krise der Umgestaltung sind. Sie sind ein Apostolat, eine Mission einzelner Pioniere. Es muß in ihnen etwas Schöpferisches, Prophetisches sein. Es muß in ihnen die Kraft liegen, die Gebiete, auf denen infolge mangelhafter Beziehung zu den stärksten Impulsen unseres Lebens dieses Leben nicht die Höhe erreicht hat, für die es bestimmt ist, ganz neu umzuformen. Man erschrecke nicht vor dem Ausdruck „Apostel, Mission, Prophet, Pionier.“ Sie drücken nicht die Form aus, sondern das Wesen. Sie gelten nicht von der äußeren Tätigkeit, sondern von der Seele. Sie bezeichnen den Willen, die Gesinnung, nicht den äußeren Erfolg. Sie besagen gerade das Gegenteil von dem,

was man oft mit diesen Ausdrücken verbindet. Zur Charakteristik der Pioniere und Apostel neuer Gemeinschaft gehört als das Allerwesentlichste gerade ein neues Empfinden des Ich, seiner Tätigkeit, seines Wertes. Nämlich: Das Erlebnis, daß das Ich, je mehr es sich seiner selbst bewußt wird, desto mehr zur Funktion, zur Vermittlungsbahn eines höheren Lebens für Andere wird.

Die Krise, die unsere Gemeinschaft, sei sie geistige oder ökonomische Gemeinschaft, sei sie Erziehungs-, Bildungsgemeinschaft, sei sie Volks- oder Völkergemeinschaft, dem Fluch des Außerlichen, dem Fluch der Autorität, der Delegation, dem Fluch der Passivität der Menge und des Rollespielens Einzelner entreißen soll, muß die Entscheidung in das Gewissen des Einzelnen verlegen. Im Einzelnen müssen die die Gemeinschaft erstickenden Gewalten gebrochen werden, damit der Einzelne Ausgangspunkt neuer Gemeinschaft werde. Wir brauchen Einzelne, die nun darauf verzichten, im alten Sinn Führer, Vertreter, Delegierte, Priester, Lehrer zu sein, um desto mehr anregen, vorwärtstreiben zu können, desto mehr den Anderen dienen zu können.

In der Welt des Todes, von der wir uns nun losreißen müssen, ist der Einzelne wesentlich nur die Grenze, die der Mensch dem göttlichen Geist steckt, der Damm, der zwischen der Sehnsucht Gottes, Alles in Allem zu werden; und den „Allen“. In der Welt des Lebens, in die wir uns nun hineinwagen, muß der Einzelne Ausgangspunkt des Ausstrahlens von göttlicher Wärme sein. Er muß durch Vermittlung des Geistes, der in ihm lebt und die Grenzen seines Ich sprengt, die gemeinschaftsbildende Kraft sein.

Der Ausgangspunkt der neuen Gemeinschaft ist das menschliche Ich, in welchem Gottes Sehnsucht nach dem Du, nach dem Du, das ebenso lebendig, persönlich, selbsttätig ist, als das Ich, lebt und weiter drängt.

Die Tätigkeit dieses Ich sind die ersten Schritte auf dem Wege neuer Gemeinschaft. Denn solche Einzelne werden so notwendig zur Gruppe, zu neuer Gemeinschaft, wie die Strahlen der Sonne zur Wärme für ihre Umgebung.

Revolutionäre Gemeinschaft.

Es liegt tief in der Eigenart der heutigen Krise und der Neubildungen, die aus ihr herausführen, begründet, daß diese Neubildungen revolutionären Charakter tragen. Der höhere Impuls, der, von Einzelnen ausgehend, um sich greift und Gemeinschaft zustande bringt, treibt dazu, sich in immer stärkeren, bewußteren Gegensatz zur bestehenden Welt und den Gemeinschaften zu stellen, die sie nun beherrschen. Der Einzelne, wie wir ihn im letzten Abschnitt verstehen und als Apostel eines neuen Geistes auffaßten, wird zur revolutionären Gruppe. Denn Gottes Geist ist Bruch und Neu-

schöpfung. Ein sich losreißen von den Formen, die seine vollkommeneren Organe nicht sein können, ein Hinstreben zu Formen, die ihn reiner ausdrücken.

So sind wir jetzt im Zeitalter der revolutionären Gemeinschaft und treten immer mehr, immer bewußter in dasselbe ein. Die im Einzelnen unerträglich gewordene Spannung zwischen dem göttlichen Ziel und der Wirklichkeit ist der Ausgangspunkt. Sein Appell, seine Missionstätigkeit sind die ersten Schritte. Die weiteren Schritte bestehen darin, daß die die Grenzen des Ich sprengende Spannung Seele einer Gruppe werde, und sich darin zu einem noch stärkeren, bewußteren Gegensatz zur bestehenden Verkrümmung, Verknöcherung der Gemeinschaft auswachse.

Dies ist für die auf gemeinschaftliche Neubildungen ausgehenden Bestrebungen wesentlich, und es ist wesentlich, daß dieser Charakterzug noch viel stärker hervortrete, als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Freilich, indem das revolutionäre Moment durch die religiöse Gemeinschaft und ihre Entfaltung nicht nur eine Verschärfung, sondern auch eine eigentümliche Umgestaltung und Wendung erfährt.

Was uns an allen jetzigen Bewegungen auffällt, die auf eine Revolution der Gemeinschaft hinarbeiten, und deren Recht, mit dem revolutionären Auftreten steht und fällt, sind die Entartungen und Verkümmierungen, die Abstufungen und Entgleisungen, denen das revolutionäre Streben ausgesetzt ist. Hier bieten soziale, ökonomische und geistige Bewegungen, die älteren Tendenzen und die neuen Bestrebungen auffallende Parallelen; es mag sich um sozialistische Arbeiterbewegung, um Gewerkschaft und Genossenschaft, um Frauenbewegung und Jugendbewegung, um neue Bildungs- und Erziehungsbestrebungen handeln.

Die Gefahren bestehen nicht nur in der Ueberschätzung der äußeren Reformen, der halben Maßregeln, in der bloßen Aenderung einzelner Detailpunkte, durch welche eine durchgreifende Umgestaltung scheinbar überflüssig wird.

Viel größer noch sind die Gefahren, die sich aus einer negativen Einstellung, oder aus einem sehr äußerlich gefaßten Gegensatz zur Welt ergeben. Ich meine damit, daß man aus Mangel an eigenem schöpferischen Geist, aus Mangel an der Fähigkeit, wirklich neue Formen zu schaffen, bei einer bloßen Negation, bei der Kritik des Bestehenden, bei der Zerstörung, Auflösung desselben verbleibt und nichts an seine Stelle zu tun hat. Damit hängt dann wieder die Anwendung der Methoden der Gegner, die völlig verkehrte Denkweise und irrige Taktik, die das Neue mit alten Mitteln zu schaffen sucht, zusammen.

Das krassste Beispiel dafür bildet gegenwärtig der Sozialismus der Gewalt, der Diktatur, der Versuch, mit allen Machtmitteln der bürgerlichen Zwangsherrschaft eine freie sozialistische Gemeinschaft herzustellen und zu ermöglichen. Aber andere Bewegungen weisen

ganz ähnliche Erscheinungen auf, die sich nur in Art und Schattierung, nicht im Prinzip unterscheiden. Auch Jugendbewegungen, auch Bildungsbestrebungen und neue Erziehungstendenzen sind der Gefahr ausgesetzt, mit den Methoden der Gegner, die sie entthronen wollen, den Kampf zu führen, es auf Macht und Zahl, auf äußeren Form, auf bloße äußere Verdrängung, statt auf innere Ueberwindung durch das Neue ankommen zu lassen.

Und wenn wir hier auf die Wurzel des Übels zurückgehen wollen, so finden wir, daß es sich um die tiefste und schwerste, hier nur mangelhaft gelöste Frage der Gemeinschaft handelt. Die negative Einstellung, der Mangel an positiver, schöpferischer Ueberwindung der Gegensätze, die Anwendung der Methoden der Gegner kommen letzten Endes daher, daß von den neuen Bewegungen, der Gegensatz noch zu wenig aus der Tiefe herausgefaßt und darum zu wenig aus der Tiefe heraus überwunden wird. Es fehlt (dies beobachten wir vor allem beim Sozialismus und bei den Jugendbewegungen) an einem wahrhaft befreienden Selbstbewußtsein, an dem Bewußtsein der schöpferischen, auf Neugestaltung gerichteten Kraft. Das Bewußtsein ist hier oft nur Bewußtsein des Gegensatzes, in den man sich stellt, Bewußtsein einer Negation.

Und darum ist hier der Weg der Neubildung eine Vertiefung des revolutionären Empfindens. Von Einzelnen angeregt, muß die Gruppe ein lebendigeres Bewußtsein der Spannung, in der sie zum Bestehenden steht, bekommen, aber so, daß sich aus dem Gegensatz eine positive Lösung ergibt. Die neue Gemeinschaft muß sich noch tiefer, noch schroffer als Bruch, als Losreißen vom Alten empfinden, aber so, daß in Gegensatz, Bruch und Losreißen zugleich die Kräfte leben und treiben, die die Verbindung mit der Welt wiederherstellen.

Diese Vertiefung des Selbstbewußtseins der revolutionären Gruppe ist nach den von Einzelnen ausgehenden Anregungen der wesentliche Schritt zur Neubildung. Sie allein kann die revolutionäre Gemeinschaft aus ihrer jetzigen Notlage herausreißen und sie instand setzen, Keimzelle der Neubildung zu sein. Denn damit erst erfaßt sich die revolutionäre Bewegung als etwas Höheres und Weltgeschichtliches. Nicht als Selbstzweck, als Negation des Bestehenden, nicht als physische Verdrängung früherer Formen, sondern als Trägerin neuer geistiger Energien, die sie selber nur hegt und weiterleitet, damit sie der ganzen Welt vermittelt werden.

Was schon beim Einzelnen der Fall war, nämlich, daß der Geist, der ihn treibt, die Grenzen des Ich sprengt und sich zur Gemeinschaft auswächst, das muß auch bei der Gemeinschaft selber stattfinden.

Das revolutionäre Bewußtsein der einzelnen Bewegungen muß sich etwas Höherem auswachsen als zu dem bewußten, radikalen Kampf für eine Klasse, eine neue Gruppe, eine neue Generation. Es muß darin die Sehnsucht der ganzen Menschheit nach neuer Ein-

heit, neuer Gemeinschaft lebendig sein. Damit erst wird der Gegensatz etwas Schöpferisches und die revolutionäre Bewegung Trägerin der höchsten menschlichen Bestimmung. In ihrer Autonomie, ihrer radikalen Einstellung zur Welt liegt nicht das Streben nach persönlichen Vorteilen, nach Rechten, die nur ihr zugute kommen, sondern der Wille, die ganze Menschheit auf eine neue Stufe zu heben. Sie ist der Keil, der zerschlägt und zerreißt, aber nur, damit sich aus dem Riß neue, höhere Einheit ergebe.

Das revolutionäre Selbstbewußtsein ist das Mittel zu diesem Höheren, es ist dazu berufen, der Welt einen neuen Geist zu geben.

Pioniergemeinschaft.

Durch die im Vorhergehenden geschilderte Vertiefung ihres revolutionären Selbstbewußtseins wird die revolutionäre Gemeinschaft zur Pioniergemeinschaft. Sie reißt sich aus der negativen Einstellung heraus, sie schafft Neues, sie betritt Neuland und bebaut es.

Darum ist diese aus der Tiefe des revolutionären Empfindens heraus umgestaltete, von schöpferischem Geist beseelte Pioniergemeinschaft die Gemeinschaft, auf die es nun in erster Linie ankommt. Sie ist die Seele der Neubildung der Gemeinschaft, sie bedeutet die festen entschlossenen Schritte, die von dem ersten Vordringen der Einzelnen und der revolutionären Gemeinschaft weiter dem Ziel entgegenführen.

Diese Pioniergemeinschaft ist nun Trägerin des höheren Seins der Welt. Sie ist die Form, in der sich der Uebergang aus der Welt des Todes in die Welt des Lebens vollzieht. In ihr lebt die schöpferische Sehnsucht. Die Sehnsucht, nicht nur zu stürzen, mangelhafte Verbindungen zu lösen, sondern das, was unter der Trennung seufzt und unter unechter Verbindung leidet, so zusammenzufügen, daß wahre Einheit möglich werde.

Damit wird sie zur Ueberwindung der jetzigen Krise, zur Wiederaufnahme des göttlichen Wagnisses, dem die Welt ihre Entstehung verdankt, zur Möglichkeit, daß das Wagnis gelinge.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich ohne weiteres, daß diese Pioniergemeinschaften, die die Seele der Neubildung sind, und von den ersten Schritten dem Ziel entgegen führen sollen, sehr mannigfaltige Formen annehmen. Sie sollen sich gerade durch Spontaneität, durch völlige Autonomie des zur Gemeinschaft treibenden Geistes auszeichnen, sie sollen weit weg von allem Schematischen, Mechanischen, Äußerlichen liegen. Es sollen richtige Keimzellen sein, bei denen es auf die Reinheit des Strebens und die Kraft des treibenden Geistes ankommt, nicht auf die äußere Form. Im Gegenteil, je mehr sie sich vom hergebrachten Schema, von der steifen Organisation entfernen, desto mehr werden sie auch fähig werden, Träger

des Geistes zu sein, der sich in ihnen ein Organ schafft und durch sie die ganze Umgebung beleben soll.

Die Pioniergemeinschaft soll ein Stück der göttlichen Sehnsucht nach einer Welt verkörpern, die sich in Freiheit und Liebe mit Gott wieder verbindet. Darum ist für sie die Sehnsucht die Hauptsache, und die beste Form für sie ist die, welche diese Sehnsucht am reinsten ausdrückt.

Wesentlich für die Pioniergemeinschaft ist, daß eine Pionierschar das zu verwirklichen suche, wonach jetzt die ganze Welt sich sehnt. Sie ist durch ihre besondere Wirksamkeit eine kühne Vorwegnahme der Zukunft, ein Vorseilen vor der langsamen, schwerfälligeren, gehemmteren Entwicklung. Sie verwirklicht auf ihre Art, an einer Stelle, vermittelt ihrer Tätigkeit, was einmal für alle Gebiete Wirklichkeit werden soll. Sie eilt der Zeit voraus, aber damit die Zeit rascher verstreiche, die zwischen der höheren Wahrheit, die sie verkörpert und der gemeinen jetzigen Realität liegt. Ueber die jetzt bestehenden Unterschiede, über Gegensatz, Zwiespalt von Klasse, Stand, Völkern und Völkergruppen hinweg verbindet sie jetzt schon in kleinen Gruppen, was sich langsam aus dem Zwiespalt zur Einheit erhebt, und erst durch schwere Krisen, Revolutionen, verfehlte Versuche zum Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gelangt — mögen es die verschiedenen Elemente der Völker, die einzelnen Völker, die ökonomischen Gruppen oder die verschiedenen Altersstufen und Generationen sein.¹⁾

Damit durchbricht sie die Schranken, die alle übrigen Arten von Gemeinschaft hemmen und wird zur schöpferischen Kraft, die die Zukunft gestaltet. Sie verwirklicht im Kleinen, als Mikrokosmos, was der Sinn der ganzen Welt ist, daß die ganze Mannigfaltigkeit der Kräfte, Elemente, Faktoren, die ganze Fülle der Gegensätze sich in reiner Wechselwirkung zu einem schöpferischen Gesamtleben verbinde.

Indem sie aus der vollen Spannung der Gegensätze, an denen unsere jetzigen Gemeinschaften zu Grunde gehen, weil sie sie nicht überbrücken oder nur oberflächlich überbrücken, neues Leben sprudeln läßt, ist die Pioniergemeinschaft richtige echte Neubildung. Denn je mehr sie die Gegensätze zur Einheit verbindet, desto mehr unterwirft sie auch das ganze Gebiet des Lebens dem Ideal neuer Gemeinschaft.

Und dies ist nun ihre wesentliche Rolle. Durch die Tat zu erweisen, daß es inmitten der Verkümmernng und Mechanisierung der Gemeinschaft, inmitten der Auflösung früherer Gemeinschaftsformen, inmitten der mangelhaften Versuche, neue Gemeinschaft zu begründen, eine Gemeinschaft geben kann, die von den höchsten Voraussetzungen der Gemeinschaft ausgehend, das ganze Gebiet des

¹⁾ Als Hauptgebiete für die Pioniergemeinschaft kommen darum vor allem das Genossenschaftswesen aller Art, auch das erst im Entstehen begriffene, das erst werdende, kommende, und die durch die Forderungen eines ganz neuen Geisteslebens, einer neuen Bildung und Erziehung notwendig gewordenen Gemeinschaften in Betracht.

Lebens, seine verschiedensten Beziehungen, seine Verhältnisse, Tätigkeitsgebiete umfaßt und dabei recht lebensfähig ist. Sie soll die Möglichkeit der Gemeinschaft als Funktion des göttlichen Willens, als Weg zum Ziele Gottes erweisen.

Die Pioniergemeinschaft soll erweisen, daß es nicht nur inmitten der dürren Wüste ein paar Dafen geben kann, sondern daß es ein Neuland gibt, in das man sich begeben, in dem man auf neue Art leben kann. In neuer Freude aneinander, in neuem Glauben einander, neuem Vertrauen zueinander, in der Freude, sich von Anderen ergänzt, übertroffen zu sehen, in der Lust, mit anderen Schöpfungen Gottes zu leben, die gerade dadurch, daß sie zu uns in Gegensatz stehen, Ausdruck des unendlichen Reichthums Gottes sind. Sie muß damit die Sehnsucht, die in ihr lebt auf andere übertragen. Was heute ihr Pioniergebiet ist, muß morgen Ansiedelung der Menschheit sein.

Darum ist es für die Pioniergemeinschaft wesentlich, daß sie dort, wo sie ansetzt und den Ausgangspunkt für neue Gemeinschaftsbildung nimmt, auch zu einer richtigen Lebensgemeinschaft werde. Sie hat ihre bestimmten Aufgaben, ihre eigenartige Tätigkeit, möge es eine neue gemeinsame Form der Arbeit, der Kunst, oder neuer Bildungs- und Erziehungsbestrebungen sein. Ihr Leben entspringt ganz ihrer besonderen Tätigkeit, sie ist ebenso wenig wie jede andere Gemeinschaft ein Selbstzweck, der in sich selber ruht, sondern eine Wirksamkeit ein Stück Verwirklichung eines höheren Planes. Aber diese Tätigkeit muß ihr ganzes Leben bestimmen und wiederum an einem Gemeinschaftsleben ihre Stütze haben, das der ganzen Existenz den Stempel von etwas Neuem gibt. Die Wahrheit ihres Zieles muß die Pioniergemeinschaft durch eine Gestaltung der Gemeinschaft zu erweisen suchen, die das Leben der Mitarbeiter möglichst der Sphäre der heutigen politischen sozialen Organisation des Zwanges, der Gewalt, der Ausbeutung, der äußeren Disziplin entrückt.

Auf irgend eine Art muß die Tätigkeit der Pioniergemeinschaft von einer Verwirklichung des genossenschaftlichen Ideals gestützt sein. Die Gruppen, die auf irgend einem Gebiete zusammenarbeiten, müssen sich zu Gemeinschaften zusammenschließen, die sich in wachsender Selbständigkeit von alten Kulturformen losreißen und sich nicht nur geistig befreien, sondern auch durch ein materielles Dasein, das nur Ausdruck ihres Geistes ist, ihre völlige Autonomie und Lebensfähigkeit erweisen.

J. Matthieu.